

Auszeit - Betroffenheit

Wie vielen Menschen habe ich in den letzten Monaten gesagt: „Nimm dir mal eine Auszeit, weg vom Ahrtal, Auftanken, die Seele zu Ruhe kommen lassen“. Zu mir wurde das auch schon gesagt und ich habe mir auch schon Auszeiten genommen – im Allgäu, mein Ort aufzutanken. Aber die gut gemeinten Wünsche, eben dass man zur Ruhe kommt und ausspannt, sind oft nicht durchführbar. Denn das Ahrtal ist Heimat, Erholungsgebiet und eigentlich ein Ort, von dem Besucher neidisch sagen: „Da wohnst du? An einem Ort, wo andere nur Urlaub machen?“

Und es geht ja allen, die sich mit der Ahr verbunden fühlen so: Im Moment herrscht, wenn überhaupt „Katastrophentourismus“, niemand kommt an die Ahr, weil es hier gerade so schön ist, sondern um zu sehen, was alles kaputt ist – vielleicht manche auch, um zu sehen, was schon wieder „gut“ ist.

Wie soll man eine Auszeit nehmen, wenn jeder, der dein Auto mit AW Kennzeichen sieht, neugierig anfragt, wie weit wir sind, wie schwer betroffen?

(Über Betroffenheit habe ich schon mal geschrieben, ich denke, jeder, der mit der Ahr verbunden ist – egal ob in der Kindheit, als Schüler, als Verwandter oder Zu- bzw. Weggezogener, ist betroffen und hat das Recht Trauer zu empfinden. Siehe 30. August 2021.)

Wie soll Normalität sich einstellen, wenn die Jugendlichen, die in Ausnahmesituationen ihre schulischen Verpflichtungen zu erfüllen versuchen immer wieder noch zusätzlich zurückgeworfen werden durch mangelnde Kapazitäten der Bahn und Busbetriebe, Umwege und gefährliche Schulwege?

Aber: Ich ging an der Ahr spazieren und sah – Osterglocken! Tulpen! Und schon Buschwindröschen! Dann einen Schmetterling und noch einen! Und da wusste ich, dass ich mit diesem Spaziergang endlich eine Auszeit hatte. Ich habe wunderschöne Dinge gesehen – in all dem Leid, dass ringsherum sich auftürmt. Und plötzlich waren die neugierigen Fragen, wie weit wir sind, wie betroffen, echte Anteilnahme.

Plötzlich waren die Schulsituationen und Beförderungsprobleme die echte Bemühung, der Jugend ein Stück ihrer Jugend und Schulzeit normal zu gestalten.

Plötzlich waren die Umwege viel Überlegung, wie die Verkehrswege sicher gestaltet werden können.

Ich danke Gott für die Blumen und die Schmetterlinge – und die Veränderung meines Blickwinkels.

Hoffnungsvoll ihre Gemeindereferentin Sabine Dettinger

